

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 19. Oktober 1881

MEHL.
Legumniösen-Chocolade
stillende Frauen, schwäch-
als ganz ausgezeichnetes
nachgedruckt.
M. 100/50 (178)

Verkaufen.
Stark für 1 oder zwei
Centim., breit 115 Centim.
Willet-Wapst, Plaf-
(345)

Verkauf.
Geschäft von Gilles bei
Freiburg, beabsichtigt
abzuhandeln, nämlich vom 1. No-
vember 1882, an einen
Kaufmann.
Sind bis den 20. Oktober
1881, Präsident in
nähere Auskunft erteilt
Tagelöhner seine.
Die Gesellschaft.

die Landwirthe.
Besten mechanischen Hanf-
in der Schweiz nehme ich
Glücks zum Lohnspinnen.
Wolle zum Spinnen von
oben von Gutttuch und Halb-
eter Oberson
214, neben der Messerei Jafel
in Freiburg.

Verkaufen.
Instande befindliche Fässer-
Magnol, Kollegiumsplatz
chinen.

Maschinen aller be-
er, Weckler-Wilson,
s, Badenia, Saxonia,
Unterrichtsbuch gratis.
werden je nach Ueber-
t wird gratis erteilt.

eringer & Comp.,
lung in Freiburg.
-Chiffelle
urg
mit Dessins versehenen,
ute.
für Röcke und Paletos.
zahlung.

maschinen
ruktion.
ht,
ligst besorgt.
eringer & Comp.,
ung in Freiburg.
att."

Das Fest in Stanz ein Hoffnungsstern.

Es sind dies Jahr in unserm lieben Schweiz-
erlande sehr viele Feste gefeiert worden; aber
die Bedeutung, welche das am 12. dies Monats
in Stanz gefeierte hat, wird wohl keines errei-
chen und wenn je bei Festen das Sprichwort:
„Ende gut, alles gut,“ zutrifft, so ist
es dies Jahr der Fall; denn einen schönern,
würdigern Abschluß könnten unsere schweizerischen
Feste wohl kaum finden, als sie in diesem ge-
funden haben. Wir erachten es daher um so
mehr als unsere Pflicht, auf dasselbe zurückzukom-
men, als Raum und Zeit nicht mehr gestatteten,
dasselbe in der letzten Nummer einlässlicher zu schil-
dern und namentlich die herrlichen Worte, welche
an demselben gesprochen wurden, wiederzugeben.
Wie kaum anders zu erwarten, trug das Fest
ein mehr religiöses und ernstes, als ein politisches
und fröhliches Gepräge; denn war es auch ein Fest
der Freude über die durch den seligen Bruder
Klaus unter Gottes Beistand bewirkte Erhaltung
der Eidgenossenschaft, so durften gerade deshalb,
weil dieses Ereigniß ein so freudenvolles und
segensreiches war, der Dank dafür und die
Bitte zum allmächtigen Lenker der Staaten,
er möge das Werk des Seligen
auch ferner erhalten, keine bloß un-
tergeordnete Rolle spielen.

Daß die Festordner mit diesem Gepräge
das Richtige getroffen und im vollsten Einver-
ständniß mit dem Volke von Nidwalden gehan-
delt haben, konnte man daraus ersehen, daß
sowohl dem ersten Gottesdienste zwischen 8 und 9
Uhr, als auch dem zweiten, an welchem die
Abgeordneten des Bundesrathes und der Stände
theilnahmen, so viel Leute bewohnten, daß
die große Kirche sie nicht zu fassen vermochte.
Die erste geistige Perle dieses vaterländischen
Festes war die Predigt des Hochw. Herrn
Kommissar Niederberger, mit welcher der zweite,
so zu sagen offizielle Gottesdienst begann. Wir
wußten zwar zum Voraus, daß wir ein gedie-
genes, von Herzen kommendes und zu Herzen
gehendes Wort vernehmen werden, fanden aber
doch unsere Erwartungen übertroffen. Die Fest-
predigt war freilich keine jener Kanzelreden,
welche durch ihren rhetorischen Glanz zu fesseln
suchen, aber einer jener Vorträge, welche ge-
rade wegen ihrer Einfachheit und Schmucklosigkeit
um so tiefer und bleibender Eindruck ma-
chen — sie war ein Wort nicht bloß im Sinn

und Geist, sondern auch von der gleichen
Prunklosigkeit, darum aber auch, wie wir
hoffen wollen, von der gleichen Kraft wie jene
des Seligen vom Ranft an die entzweiten Tag-
herren von Stanz.

Nachdem der würdige Nachfolger des Pfarrers
„Imgrund“ die Abgeordneten und das
Volk mit den Worten des sel. Bruder Klaus:
Der Name Jesus sei euer Gruß! zu der
wichtigen Feier eingeführt und eingeweiht hatte
und die Schriftstelle: „Viel Friede ist
denen gegeben, welche die Befehle lie-
ben,“ seinem Vortrage zu Grunde gelegt hatte,
zeigte er vorerst in kurzen Worten, warum
Unterwaldens Volk und Regierung dieses Fest
angeordnet und zu demselben ihre Mitgeden-
genossen eingeladen, und nahm dann von dieser
geschichtlichen Einleitung Anlaß, über den
Werth und die Grundlage des Frie-
dens zu sprechen.

Als ersten Beweis für den Werth des Friedens
führte er den seligen Nikolaus von der Flüe
selbst an. Nichts, weder die Unbill der Wite-
terung, noch die Bitten seiner Familie vermochten
denselben zu bewegen, seine Zelle zu verlassen;
als aber sein Freund, Pfarrer Imgrund, ihm
berichtete, welche Gefahr dem Frieden der Eid-
genossen drohe, da eilte er ungeachtet der Kälte
und der großen Beschwerden, welche ihm der
Gang verursachen mußte, ja ungeachtet der
großen Abneigung, welche er gegen weltliche
Dinge hatte, dennoch nach Stanz, um die ent-
zweiten Brüder zu versöhnen. Diesem, der
Ursache des Festes selbst entnommenen, aber der
Vergangenheit angehörigen Beweise fügte er
einen unumstößlichen aus der Gegenwart bei
und zwar aus der Gegenwart im strengsten
Sinne des Wortes, aus der Gegenwart nicht
bloß der Zeit, sondern auch dem Orte nach:
Er wies einerseits darauf hin, welches Unheil
heutzutage der Zwist in vielen Familien stifte und
stellte dann diesem betrübenden Bilde die
Früchte der Eintracht und des Friedens zwischen
Volk und Behörden von Nidwalden — die
schönen geräumigen Schulhäuser, die wohleinge-
richteten Spitälner und Waisenhäuser und die vie-
len neugebauten oder doch restaurirten Kirchen ge-
genüber. Friede und Eintracht vermögen aber
nicht bloß viel in den Tagen des Glückes, son-
dern auch dann, wann schwere Unglücksfälle, wie
Feuersbrünste, Hagelschlag, Frost, Erdbeben und
Bergstürze eine Bevölkerung heimsuchen. —

Nachdem er als schließlichen, aber nicht min-
der großen Beweis für den Werth des Friedens

das tägliche Gebet der Kirche um Gewährung
und Erhaltung desselben angeführt, verbreitete
sich der Festprediger in ebenso einfacher als
gemein verständlicher Weise über die einzige
wahre Grundlage des Friedens. Als solche
bezeichnete er die treue Beobachtung des göt-
lichen Gesetzes im Familien- und Staatsleben.
An der Hand der heiligen und Profan-Ges-
chichte zeigte er, wie ohne diese Beobachtung
der Mensch ein Spielball seiner Leidenschaften,
der Selbstsucht, des Stolzes und Hasses, und
damit eine Geißel für die Familie und den
Staat werden müsse. Gott habe die Worte
des Bruders Klaus nur deshalb so gesegnet,
weil dieser sein Gesetz beobachtete.

Möge drum, schloß der ehrwürdige Redner,
die Furcht Gottes, diese Grundlage des
Friedens, im privaten wie im öffentlichen Leben,
in den Familien wie in den Rathungssälen
wieder den ersten und obersten Grundsatz bilden
und sich die Anwesenden stets der Worte Christi:
Selig sind die Friedfertigen! so-
wie Seines Grußes: Der Friede sei mit
euch! erinnern. Dieser einfache und prunk-
lose, aber von Herzen gehende Vortrag machte
sichtlich einen tiefen Eindruck und gewiß ist
während dem darauf folgenden von dem Hochw.
Abt Anselm von Engelberg celebrirten Pontifical-
amt manch heißes Gebet um wahren Frieden
des Vaterlandes zum Himmel emporgestiegen.
(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Zürich. Vom berühmten Bischof Ketteler
rührt bekanntlich das Wort her, wenn der Apo-
stel Paulus wieder käme, würde er Zeitungs-
Schreiber werden. „Bischof“ Herzog scheint eben-
falls vom Bedürfniß und der Wichtigkeit der
Presse lebhaft überzeugt zu sein, namentlich von
der Nothwendigkeit der Zeitungsinserate. Er
wandte sich nämlich jüngst an seine wenigen
Gläubigen mittelst Inserates im Züricher Tage-
blatt, wo zwischen „Sauer im Stabium“,
Blut- und Leberwürsten, Tanzunterhaltungen
u. s. f. zu lesen war, daß nächstens in Zürich
die altkatholische Firmungsfeier stattfinden werde.

Im Industriequartier Auserisül ist soeben
eine Dampfbranntweinfabrik eröffnet worden,
welche täglich 1000 Liter Schnaps à la Nord-
häuser fabriciren wird. Das fehlte noch!

Luzern. In Buntisholz wurde Hr. Kir-
chenrath Egli todt mit zer schlagenem Kopfe in

seinem Bette gefunden. Ohne Zweifel liegt ein Raubmord vor, da Egli als einhablicher Mann bekannt war und einzig im ersten Stocke seines entlegenen Hauses wohnte. Ein zerbrochenes Fenster zeigt an, welchen Weg der Verbrecher genommen.

Uri. Die eidg. Post benützt vom 31. Dez. d. J. an von Göschenen aus den Gotthardtunnel. Da wird es still werden in den Gemeinden Andermatt und Hospenthal. Letzterer Ort verliert sehr viel, da die Eidgenossenschaft und der Kanton Uri für den Schneebruch der Gotthardstraße nichts mehr ausgeben und die dortigen Bewohner ihren Dienst verlieren.

Solothurn. In Solothurn starb am 11. ds. M. August Gubelin, ein Sohn des Oberst Gubelin, der am 10. August 1792 als junger Lieutenant bei dem Kampfe um die Tuilerien theilhaftig war. Er ist der letzte seines Geschlechts.

Graubünden. Der letzte Viehmarkt in Chur war von ca. 1000 Stück befahren. Schöne Exemplare erzielten sehr hohe Preise. Die Waisenanstalt Masans erhielt für einen 4 Monat alten Zuchtsüßer 500 Fr. Für schöne Zeitfüße wurden 30—33 Napoleons bezahlt, für eine sogar 37 geboten. Italienische Händler kauften schöne Kühe für 20—30 Napoleons. Es wurde viel Vieh schon beim Auftrieb verkauft.

Glarus. Auf die Kunde von beunruhigenden Veränderungen, welche im Laufe der vorletzten Woche am „Risskopf“ in Elm beobachtet worden, hat die Regierung vorletzten Freitag Hrn. Prof. Heim von Zürich nochmals nach Elm gesandt. Aus dem Bericht desselben geht hervor, daß die vorspringende Nase am Risskopf gegenwärtig fast senkrecht zur Thalebene steht und daher eine Nachrutschung wohl kaum ausbleiben wird.

St. Gallen. Die katholische Gemeinde Bütschwil hat einstimmig den Bau einer neuen Kirche beschlossen. Obwohl dieser erst 1883 beginnen soll, wird doch schon von jetzt an eine Extrasteuer zur Aufhebung des Baufonds erhoben werden.

— In St. Gallen hat ein Forkurs begonnen, an welchem 2 Walliser, 3 Obwaldner, 3 Schwyzer, 3 Graubündner und 8 St. Galler als Jüglinge und 22 St. Galler als Zuhörer theilnehmen. Die zweite Abtheilung des Kurses wird im Mai 1882 abgehalten werden.

— Aus dem Rheintal wurde einem St. Gallerblatt berichtet, daß man daselbst noch nicht an die Weinlese denke. Die Bauern werden sich bei den frostigen Nächten wohl eines andern besonnen haben.

Wallis. Am 5. Okt. fand in Sitten die Gerichtsverhandlung gegen Gemeindepresident Martin Zermatten statt, welcher angeklagt war, seinen Aivalen, Hrn. Großrath Mayor, in der Nacht vom 4. auf den 5. April abhin ermordet zu haben. Zermatten hatte sich seiner Zeit zu einem Landmann in der Nähe von Romund geflüchtet. Zwei Briefe, welche die Polizei abfiel, haben ihn verrathen. Im eintem ersuchte er einen Verwandten, ihm falsche Ausweisschriften zu verschaffen; im andern gab er Weisungen, wie die Nachforschungen der Polizei vereitelt werden könnten. Der Staatsanwalt, Hr. Adv. Kuntzen, löste seine Aufgabe mit Geschick. Als Verteidiger funktionirten die H. Advokaten de Chastonay und Clausen; Hr. de Chastonay entfaltete zu Gunsten seines Klienten in 2 1/2 stündigem Plaidoyer

„eine wahre Beredsamkeit“, wie selbst ein Korrespondent der „N. Z. Jtg.“ zugeben muß. Zermatten wurde zu 15jähriger Einschließung und den Kosten verurtheilt. Infolge Gesetzesvorschrift muß der Fall noch vor das Appellationsgericht kommen, welches sein Urtheil im November sprechen wird.

Ausland.

Frankreich. In der Schule führen die Republikaner den „Culturkampf“ gegen die Kreuzfische weiter. So sind jüngst alle Kreuzfische aus den Schulen zu Grenoble gewaltsam entfernt worden und an ihre Stelle kam die Büste der Republik. Die Generalvikare der Diözese protestiren gegen diesen religionsfeindlichen Akt; doch die Republikaner erwidern: Die Schule ist Staatsanstalt, das geht Euch nichts an. Ja, sie fordern, daß die Regierung gegen die Generalvikare, die vom Staate abhängige Beamte seien, wegen des pflichtmäßigen Protestes disziplinarische Maßregeln ergreifen.

— In einem bei Eure gelegenen Dörfchen drangen drei Schurken in die dortige Kapelle, zerbrachen ein Kreuzfisch, eine Muttergottes-Statue, Reliquarienten, Basen, zerfügten die Bänke und zertrümmerten schließlich noch den Altarisch. Die Einwohner des Weilers und der Umgegend sind sehr empört über diese Frechheit und verlangen eine exemplarische Bestrafung; allein die republikanische Behörde ist, wie leicht ersichtlich, sehr lässig, die Frevel ausfindig zu machen.

— Die kleinen goldenen Fünffrankenstücke sollen eingezogen und durch andere ersetzt werden, welche aus einer Mischung von Gold und Silber bestehend, die Größe eines Zweifrankensstückes erhalten.

Deutschland. In Mäendorf bei Stuhl ist am 28. Sept. ein entsetzliches Unglück geschehen. In dem niedrigen Saale des Gasthofes war Tanz, ein Bursche riß den Kronleuchter herunter und das Steinöl entzündete sich. In größter Angst drängte Alles nach der 15stufigen Treppe, das Geländer brach und in dichtem Knäuel stürzten die Massen über einander weg. Nicht weniger als acht Leichen: ein Mann, ein Knabe und sechs Mädchen — wurden aus dem Wirrwarr hervorgezogen; die Zahl der Verletzungen ist gleichfalls bedeutend.

— Am 25. September wurde Bischof Michael Felix Korum feierlichst inthronisirt.

Rom. Vor Kurzem wurde auf Befehl des Papstes ein vollständiges Inventar aller Papiere und Dokumente der päpstlichen Archive angefertigt, von welchem sämmtlichen Gesandten auswärtiger Mächte, die beim heiligen Stuhle beglaubigt sind, Abschrift erteilt wurde, damit sie an dem Tage, wo ihre Anwesenheit im Vatican nothwendig sein würde, dort reklamiren können, was dem Papste gehört. Der Wachdienst im Innern des sehr weltlichartigen vatikanischen Palastes ist vollkommen organisiert, Die exponirtesten Posten sind verstärkt worden, besonders längs der Gartenmauer und an den Thoren. Der Telegraph und das Telephon sind im Bereiche des Vaticanus überall eingeführt, um Nachrichten und Aufträge, welche die Sicherheit des hl. Vaters betreffen, befördern zu können. Auch die italienische Regierung hat in Folge ernster Warnungen von Seiten gewis-

ser Vertreter fremder Mächte ihre Wachen an den Zugängen zum Vatican verstärken lassen.

Jüngst brachten verschiedene protestantische Blätter die Nachricht, daß ein Domherr von St. Peter zu ihrer Confession (Kirche kann man doch nicht wohl sagen) übergetreten sei. Was es nun mit dieser Bekehrung auf sich hat zeigt ein Geständniß der protestantischen Welterzeitung. Diese schreibt:

„Es stellt sich heraus, daß die Gewissensscrupel herzlich wenig mit dieser Bekehrung zu thun haben, so daß es der protestantischen Kirche nur wenig zur Ehre gereicht, wenn sie solche Leute aufnimmt und noch dann obendrein ein großes Aufsehen damit hervorzurufen sucht.“

— Zur Heiligensprechung des sel. V. Laber am 8. Dezember sollen 280 Bischöfe kommen.

Italien soll nach der „Naz.“ bei den Großmächten Schritte gethan haben, daß der tapfere Prinz Plon-Plon zum — Rhedive von Egypten ernannt werde. — Türkei braucht er nicht mehr zu werden, das ist der tugendhafte Napoleonide mit Vorliebe Zeit Lebens gewesen.

— Dem „Merikalen“ Gemeinderath von Rom ist von der Regierung der liberale Deputirte Pincina aufstrotzt worden, was allgemein als „brutaler Gewaltakt der Regierung“ getadelt wird. Alle Gemeindebeamten haben daraufhin ihre Entlassung genommen.

Preußen. Die Zusammenkunft Gambettas mit Bismarck in Barzin wird von vielen Seiten bestritten. — Was die zwei zusammen ausgeht haben mögen!

Rußland. Der Minister Wassiljew, Vorsitzender des Ministerkomites, ist wegen Verschleuderung von Staatsgeldern in Anlageland versetzt. Er hat vor einem Jahr ein Staatsbergwerk mit enormen Waldungen durch seinen Sohn als Zwischenhändler um ein Spottgeld verkaufen lassen.

— In Petersburg wurde das nihilistische General-Quartier entdeckt und 60 Mitglieder gefangen.

— Früchte der Staatsgarantien. Dem „Temp“ zufolge verliert Rußland an den von ihm garantirten Eisenbahnen jedes Jahr die Summe von 60 Millionen Rubel oder 241,500,000 Franken.

Amerika. In den Einwanderungshäfen der Vereinigten Staaten sind im Monat August 46,744 Einwanderer gelandet, gegen 50,504 im August 1880. Von denselben kamen aus Deutschland 19,431 gegen 11,918 im Vorjahre. Im Ganzen sind seit dem ersten Januar 496,777 Einwanderer (gegen 412,202 im Vorjahre) in den Vereinigten Staaten eingetroffen, von welchen nicht weniger als 176,231 aus Deutschland kamen.

— In Folge der großen anhaltenden Hitze und Trockenheit entstanden in verschiedenen Staaten Nordamerikas bedeutende Waldbrände; der bedeutendste Waldbrand war in Michigan, in welchem Staat Wälder von mehreren hundert Meilen Umfang gänzlich zu Asche verbrannt sind. Leider sind fünf hundert Menschen, die sich nicht retten konnten, in den Flammen verbrannt; die sämmtlichen Farmen mit Gebäuden, Vieh, Vorräthen sind zerstört, 18,000 Menschen ohne Obdach.

Kanton Freiburg.

Nationalrathswahlen.

Letzten Sonntag fand im Wirthshaus beim Bahnhof von Leibern die Versammlung der Abgeordneten der Konservativen des 21. eidgenössischen Wahlbezirks statt.

Sie zählte circa 250 Theilnehmer. Alle Theile des Bezirkes waren vertreten und es herrschte die entschiedenste Stimmung, was um so höher anzuschlagen ist, als dieser Wahlbezirk eigens dazu geschaffen wurde, um die Wahl eines radikalen Nationalrathskandidaten zu ermöglichen. Die Versammlung beschloß einstimmig, für die Wahl von Hr. Peter Gottrau, Präsidenten des Kantonsgerichtes, einzutreten und den vom Seebezirk auserkorenen Herrn Dr. Huber nicht zu beanspruchen.

Landwirthschaftliche Ausstellung in Luzern.

Nachfolgende freiburgerische Aussteller wurden in der landwirthschaftlichen Ausstellung in Luzern noch prämiert; Hr. Erny, Frei und Comp., landwirthschaftliche Maschinenwerkstätte in Freiburg:

1. eine bronzene Medaille und 40 Franken für eine Kollektion landwirthschaftlicher Maschinen.
2. eine bronzene Medaille und 30 Franken für eine Säemachine.
3. eine bronzene Medaille und 20 Franken für eine Hackenegge und Räder. Obige Firma wurde schon von mehreren landwirthschaftlichen Ausstellungen prämiert. — Die chemische Düngersabrik in Freiburg und Hr. Fritz Ermell, Wirth in Murten, erhielten die silberne Medaille.

Der Bienenzüchterverein des Senesbezirks hat zwei Preise für leere Stände erhalten, und Hochw. Vater Philipp, Guardian der Hochw. P. P. Franziskaner, wurde für einen italienischen Bienstock und für eine Honigschleudermaschine ein erster und dritter Preis zuerkannt.

Noch erwähnen wir, daß Fritz Rog, Löwenwirth in Kerzers, 14 Sorten Kartoffeln, 7 Sorten Tabak, 9 Sorten Stangen- und andere Bohnen, sowie 3 Sorten Getreide von ausgezeichneter Schönheit ausgestellt hatte.

Der Kirchengesangkurs im Canisshaus in Freiburg.

(Fortsetzung.)

Hochw. Hr. Domkaplan und Chorregent Walther nennt Andersgläubige, Protestanten und Ungläubige, die im größten Ansehen bei der außer der Kirche sich befindenden musikalischen Welt stehen, die vom bloßen Kunststandpunkte aus den Choral über Alles im Gebiete des Gesangs erheben. Die Anerkennung, welche dem kirchlichen Choralgesang von dem berühmten Ambros in Wien und dem großen Mozart gezollt wurden, möchten wohl schon genügen. Der Musikmeister Mozart erhob den kirchlichen Choralgesang so sehr, daß er sagte, er wollte seinen ganzen musikalischen Ruhm daran geben für die Composition einer einzigen Präfation. Wenn Luther den Choral, weil es ein römisch-katholischer Kirchengesang ist, ein Hellschrei nannte, so ließ es seine gewohnte Konsequenz doch zu, den Choral auch wieder sehr zu rühmen und zu erheben und insofern als die beste Sache durch ihren Mißbrauch zur schlechten wird, hatte Luther bei den widersprechenden Urtheilen doch einiger Mäßen das Richtige gesagt: denn der Choral nimmt sich eben sehr schlecht aus, wenn er schlecht gesungen wird und

das man zu seiner Zeit ebenso wohl der Fall gewesen sein, als in der heutigen. Die meisten Priester vielleicht haben noch nie einen richtigen und guten Choralgesang zu hören bekommen und daher wird es auch gekommen sein, daß der berühmte Alban Stolz den Choral mit einem ähnlichen Ausdrucke wie Martin Luther bezeichnete. Alban Stolz ist wohl ein berühmter Professor, Schriftsteller, Gelehrter, in der Musik jedoch dürfte er weniger für eine Autorität gehalten werden. Fast im ganzen Gebiete des bairischen „Strumpfbandes“ ist noch der weissenbergische deutsche Gesang im Gebrauche: deshalb sind die bairischen Landesfinder noch nicht an den Choral gewöhnt und Alban Stolz wird den Choral zumeist nur in Frankreich singen gehört haben, wo er oft nicht schön gesungen werden wird, und weil ihm die Franzosen nicht so gar lieb sind, mag ihm auch der Gesang weniger gefallen haben.

Nach dieser Abweisung des Referenten mehr als des Redners, müßen wir uns den als „alchgrau“ bezeichneten Gesang, der am meisten soll „dazu angethan sein, die Leute aus der Kirche zu jagen“, doch noch näher prüfen.

Der Choral ist ein schöner und edler Gesang, was selbst Luther in lichten Augenblicken wieder zugestanden, er ist die kirchenmusikalische Norm, das Dogma der Kirchenmusik. Er ist ferner ziemlich leicht; die ganze Aufgabe desselben besteht in der guten Wiedergabe des Textes, in welchem Falle dann freilich das „Pangolingua“ nicht als der lateinisch unterlegte Text einer Arie aus der Oper „Freischütz“ gebraucht werden darf und wenn der bezeichnete Text selbst von frommen Klosterfrauen noch gar schön gesungen würde.

Des weitern gab der Hochw. Herr Domkaplan und Chorregent Walther die Theorie der Kirchenmusik, indem er die Instrumental- und Vokalmusik besprach, und erklärte, worin diese beiden Musikarten bestünden, worin sie sich unterscheiden, welches die Bedeutung dieser beiden Musikzweige und deren Zweck wäre und welche derselben als Kirchenmusik kirchlicher, allgemein empfohlen oder nur unter gewissen Bedingungen zulässig sei. Daß der Choral, diese kirchlich anerkannte und gutgeheilene und besonders empfohlene Gesangsweise, die kirchenmusikalische Regel, die Norm und das kirchliche Dogma des Gesanges sei, ist bereits schon ausgesprochen worden. Dieser kirchliche Choral ist der, wie man im Mittelalter glaubte und es auch jetzt noch glauben darf, vom Himmel inspirirte Gesang, dem, wie schon angedeutet wurde, von den ersten Konzünftlern, den größten Musikern, selbst außerkirchlichen, (von welchen Hochw. Hr. Walther einige aufzählte) die erste Stelle zuerkannt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht:

Lit. Redaktion!

Bitte um Aufnahme folgender Zeilen:

Im 1. Referate über den Kirchengesangskurs, dessen Fortsetzung ich zum Voraus bestens verdanke, finden sich bezüglich meines ersten Vortrages leicht verzeihliche Ungenauigkeiten. Werde mir erlauben, nach Schluß des Artikels zu berichtigen.

Solothurn, den 15. Oktober 1881.

Ergebenst

Arnold Walther, Domkaplan.

Anmerkung der Redaktion. Wir sind recht gerne bereit die Berichtigungen, welche uns Hochw. Hr. Walther einzufenden verspricht, aufzunehmen und wir sind überzeugt, daß dieselben viel Lehrreiches bieten werden.

Landwirthschaftliches.

Ueberwinterung der Kartoffeln.

Wir wollen einige Andeutungen geben, wie die Kartoffeln am besten überwintert werden. Die Kartoffel macht insofern eine Ausnahme von den Palmfrüchten, welche bekanntlich am besten und vortheilhaftesten in der sogenannten Gelbreife geschnitten werden, als man dieselben recht reif werden lassen muß.

Ob sie dieses sind, erkennt man am vollständig abgestorbenen Kraut und daß sich die Schale nicht mehr von der Kartoffel selbst löst. Hauptbedingungen zur guten Ueberwinterung ist, daß dieselbe bei trockenem Wetter ausgegraben wird; sollte Unwetter eintreten, so wird man gut thun, sie nicht gleich einzukellern oder in Miethen zu bringen, sondern sie vielleicht auf eine Scheunentenne zum Ablüften auszuschütten, sie nach einiger Zeit sorgfältig verlesen zu lassen, und dann erst an den für die Ueberwinterung bestimmten Platz zu bringen. Wir halten das Einbringen in Miethen am vortheilhaftesten. Dieselben dürfen nicht zu groß angelegt werden, so daß sie ungefähr 200—250 Ztr. fassen. Die Gruben werden anderthalb Fuß tief, 5 Fuß breit und ca. 20 Fuß lang ausgehoben; ist dieses geschehen, so errichtet man mittelst Stangen, in Form von Pyramiden aufgestellt und mit Stroh umwickelt, mehrere Luftkanäle zum Ausdünsten, und um diese Luftkanäle herum schütete man die Kartoffeln, über der Erde ungefähr drei bis vier Fuß hoch, in Form eines Sichelbaches. Hierauf bedeckt man dieselben mit einer dünnen Lage Roggenstroh und bewerfe diese mit einer Erdschicht, die, um Ausdünstung nicht zu hindern, höchstens ein Fuß dick sein darf. Wenn später Frost in Aussicht, muß die Erdausschüttung noch einen Fuß erhöht werden, damit die Kartoffeln nicht erfrieren.

Auf diese Weise überwintert man sie am besten. Gleiche Vorsicht in Betreff der Ausdünstung muß bei den in Kellern untergebrachten Kartoffeln angewendet werden und ist auch hier für eine gute Ventilation besonders Sorge zu tragen.

* * *

Mästung der Schweine in Ungarn.

Um ein Beispiel von der Art und Weise zu geben, wie man in Ungarn Schweine mästet, wollen wir im Nachfolgenden eine der größten und rationellst geleiteten Mastanstalten beschreiben und fügen nur hinzu, daß man Viehliches außerhalb Ungarn nur in den an den untern Lauf der Donau angrenzenden Ländern vorfindet.

In der erwähnten Anstalt werden die Schweine deren Zahl sich immer auf 8—10,000 Stück beläuft, in einzelnen Stallungen gehalten, d. h. Abtheilungen, die aus einem größerem Hofraume bestehen, in dem sämmtliche zur Mast nötigen Baulichkeiten untergebracht sind. In jedem solchen eingefriedeten Raume befindet sich an einer Längenseite der gedeckte Schuppen, der den Stall vollständig ersetzt. Die Thiere sind Sommer und Winter im Freien und nur bei ungünstiger Witterung, bei großer Kälte oder bei allzu harter Hitze ziehen sie sich unter diesen Schuppen zurück. Es wird darin jährlich zweibis dreimal Sand gestreut und auf Reinlichkeit gesehen. In einer Ecke des Hofes ist das sehr günstig angelegte, gut ausgemauerte Bassin angebracht. Die Tröge, in denen den Schweinen das Futter vorgelegt wird, sind im Hofe zerstreut und sind die denkbar einfachsten, wie mir aber versichert wurde, die praktischsten. Dieselben sind etwa 3 Meter lang und bestehen aus zwei Brettern, deren Längskanten in der Form der zwei Schenkel eines Winkels, die Spitze nach unten, verbunden sind. — Solcher Art ist die Einrichtung eines Stallas, und deren gibt es für jeden Schlag und jedes Alter besonders. Selbstredend wird hier nur eine einzige Race gehalten; es sind dies die kraushaarigen, mit den Magolica vielfach gekreuzten ungarischen oder Vafonyer Schweine, die auf den ungarischen Märkten nach dem Gewichte oder, wie in Gyula, Debreczin und Großwardein, per Paar gekauft werden.

Um zur Mast zugelassen zu werden, werden alle Schweine meistens als Jährlinge geschnitten; doch kastriert man selbst solche noch und zwar ohne Gefahr, die man bis zum dritten oder vierten Jahre zur Zucht verwendet hat und es stehen letztere im Ergebnis der Mast hinter den ersteren nicht zurück. Das Futter besteht theils aus zwei Theilen Mais und einem Theil Gerste, geschrotet, theils aus Mais allein. Dasselbe wird den Thieren zweimal des Tages verabfolgt, um sechs Uhr Früh und des Abends; dieselben können freffen, so lange und so viel sie wollen. In der kalten Jahreszeit wird

ihnen das Futter erwärmt. Monatlich einmal wird unter den Schweinen Musterung gehalten; die schlechtesten werden verkauft. Die Dauer der Mästung beträgt meistens sechs Monate und werden die auf diese Art gemästeten Schweine auf die Märkte weit hin verschickt.

Das Eldorado für die Schweinemäster ist Wien; dorthin kommt die beste Waare, dort erhält man das meiste Geld für dieselbe. Früher wurde auch das Ausland mit ungarischen Schweinen versehen, doch seitdem die ausgedehnten Steppen Amerikas und Russlands vermöge ihrer gut entwickelten Verkehrsmittel ihre Erzeugnisse immer weiter versenden, verliert Ungarn ein ergiebiges Absatzgebiet.

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 41 vom 13. Oktober 1881.
Alltägliche Bekanntmachung.

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß Formulare betreffend Uebereinkunft von Viehverkauf bei den Staatseinnehmern zum Preise von 5 Centimen die zwei Exemplare zum Verkaufe ausliegen.

Die Straßendärterstelle Nr. 33 zwischen der Lägerlebrücke und Schwarzenseebädern, auf der Kantonalstraße von Wässen nach dem Schwarzensee, wird in Folge Abdankung des Titulars zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Bewerber sollen sich bis und mit dem 31. d. M. auf dem Oberamt in Tafers melden und daselbst von den Bedingungen dieses Amtes und dem Prüfungstag Kenntniß nehmen, mit Angabe eines Sittenzeugnisses der Gemeindebehörde.

Die Gemeindeversammlung von Klein-Bösingen hat am 6. Oktober abhin beschlossen, eine Gemeindesteuer zu Fr. 1. 80 pro 100 ab den unbauten und Fr. 1. 50 pro 100 ab den bebauten Liegenschaften und Kapitalien für die Jahre 1881, 1882 und 1883 ohne Schuldenabzug zu erheben. Den reformirten Eigenthümern wird der Betrag, den sie ab den Liegenschaften an die freie Schule von Gurmels bezahlen, in Abzug gebracht. Einsprachen sind in gesetzlicher Frist schriftlich an den Gemeindeammann zu richten.

Der hohe Staatsrath hat unterm 23. September abhin die Gemeinde Wässen ermächtigt, für das laufende Schuljahr eine Gemeindesteuer von Fr. 1. 60 pro 100 ab den Immobilien und Fr. 1. 40 pro 100 ab den Kapitalien zu erheben. Die Steuerpflichtigen sind demnach eingeladen, die betref. Steuer bis am 20. November nächsthin beim Gemeindeeinnnehmer zu entrichten.

Geldstag.

Unterm 27. September hat das Lit. Kantonsgericht des Standes Freiburg den Geldstagsadel über Vermögen und Schulden der Gebrüder Johann Jakob und Joseph Moullin, des Ulrich sel., von Tressels, in Lentlingen, bestätigt.

Unterm 23. September hat das Lit. Kantonsgericht des Standes Freiburg den Geldstag über Vermögen und Schulden des Joseph Stulz des Nikolaus sel., von Tafers, Knecht bei Bonlaufen, in Heitenried, verordnet. Es werden somit dessen Gläubiger und allfällige Bürgschaftsansprecher hiemit aufgefodert, ihre Ansprachen in gesetzlicher Form bis und mit dem 11. November 1881 in der Gerichtsschreiberei zu Tafers einzureichen, unter Strafe des Verlustes ihrer Anspruchsrechte im Unterlassungsfalle.

Geldstag über das Vermögen des Alfred Ammann, Schloffer in Freiburg. Einschreibungen auf dem Gerichtsschreiberamte daselbst bis zum 28. Wintermonat nächsthin.

Geldstag über das Vermögen des Joseph, Sohn des sel. Bernard Brunn, Restaurateur in Freiburg. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei daselbst bis und mit dem 3. Christmonat nächsthin.

Die Kollokation betreffend den Geldstag des Marc Gravier, Zahnarzt, früher in Freiburg, wird im Gerichtssaal des Gerichtshauses daselbst den 22. lauf. um 2 Uhr vorgenommen. Die Geldstagsakten liegen auf dem Gerichtsschreiberamte den Gläubigern zur Einsicht.

Lehrlings- und Arbeiterpatronat des schweizerischen Piusvereins.

I. Meister, welche Lehrlinge annehmen:
1 St. Galler Schmied, 1 St. Galler Schmied und Schloffer, 1 Appenzeller Schloffer, 1 St. Galler, 1 Thurgauer Wagner, 1 St. Galler Spengler, 1 St. Galler Bau- und Möbelschreiner, 1 St. Galler, 1 Zuger Drechsler, 1 Obwaldner Maler, 1 St. Galler, 1 Thurgauer Rüfer, 1 St. Galler Schuster, 1 Schwyzer, 1 Luzerner Schneider, 1 Basler, 1 St. Galler Bäcker, 1 Luzerner Gold- und Silberarbeiter, 1 St. Galler Coiffeur, 2 St. Galler Buchdrucker, 1 St. Galler Buchbinder, 1 St. Galler Buchhandlung;

4 St. Galler, 1 Thurgauer Näherin, 1 Aargauer, 1 Thurgauer Modistin.

II. Meister, welche Arbeiter annehmen:
1 St. Galler Rüfer, 1 St. Galler Schuster, Geschäftsführer, 1 St. Galler Schreiner älteren Gesellen; 1 St. Galler Gasthaus tüchtige Dienstmagd, 1 Schwyzer Arzt Dienstmagd, 1 St. Galler Professionist Kindsmädchen.

III. Lehrlinge, welche Meister suchen:
1 Appenzeller zu Uhrenmacher, 1 St. Galler, 1 Zuger, 1 Schwyzer zu Sattler und Tapezierer, 1 St. Galler zu Metzger, 2 St. Galler zu Konditor in der franz. Schweiz, 1 Appenzeller zu Glaser.

IV. Arbeiter, Gesellen, Dienstkoten, welche Arbeit suchen:

1 Thurgauer zu Bau und Möbelschreiner, 1 Thurgauer Schreiner zu Glaser, 1 Nidwaldner Mechaniker, 1 Zuger, 1 Schwyzer, 1 Luzerner Schneider, 1 Aargauer Bäcker, 1 Thurgauer Meisterknecht, 1 Luzerner Schriftsetzer, 1 Obwaldner, 1 Urner, 1 Thurgauer in Bureau, oder Magazin, 1 St. Galler als Buchhalter, 1 Graubündner als Magazinbedienter, 1 St. Galler in Bureau in der franz. Schweiz, 1 St. Galler, 1 Zuger in Ladengeschäft, 1 Luzerner als Kutscher oder Bedienter, 1 Solothurner, 1 Aargauer als Knecht für Vieh und Feld, 1 Nidwaldner, 1 St. Galler, 2 Urner Knaben zu Landwirthen, 1 St. Galler als Auskäufer in Fabrik, 1 St. Galler als Säger;

3 St. Gallerinnen, 1 Thurgauerin als Haushälterinnen zu Geistlichen, 1 St. Galler Dienstmagd in Familie, 1 St. Gallerin als Haushälterin, 3 St. Gallerinnen, 1 Luzernerin als Zimmerjungfer oder Ladentochter, 1 St. Gallerin, 1 Luzernerin, 1 Thurgauer Weibnäherin, als Laden- oder Zimmerjungfer, 1 St. Gallerin in Wirtschaft, 1 St. Gallerin als Kellnerin, 3 St. Gallerinnen, 2 Thurgauerinnen, in Familien zur Erziehung der Hausgeschäfte, 3 St. Gallerinnen, 1 Urnerin als Kindsmädchen.

P. S. Anmeldungen ohne Empfehlungen von Seite Hochw. Geistlicher oder Vorstände des Pius-Vereins, wie unfrankirte Briefe werden nicht berücksichtigt. Ist eine Stelle durch das Patronat besetzt worden, so eruche um baldige Anzeige; für Rückantworten erbitte Frankatur-Beilage in Frankomarken. Gegen Vergütung der Lage erfolgt die Antwort per Telegramm.

Briefe an die Direktion des Lehrlings- und Arbeiter-Patronates sind inständig nicht mehr nach Zouschwil, sondern nach St. Gallen zu adressiren. St. Gallen, den 9. Oktober 1881.

Die Direktion; J. Gerke, Domtustus.

Freiwillige Steigerung.

Montag, den 24. Oktober von Morgens 9 Uhr an, wird der Pächter Johann Schmutz vor dem Pächter-Hause des Hr. Johann Brühlhart in Lanthen, folgendes versteigern lassen: 6 Kühe, 2 dreijährige Stiere, 1 Kind, 15 größere und kleinere Schweine, Wägen, Flügel, Haus und Feldgeräthschaften, und Pferde und Kuhkommet, sowie 2 Betten mit sämmtlichem Anzug und allerhand andere Möbel.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung vorgelesen werden.

Lanthen, den 17. Oktober 1881.
(388) Johann Schmutz, Pächter.

Grabkrenz und Grabstein

in großer Auswahl, findet man sehr billig im Laden Nr. 169, Lausannengasse bei Gottfried-Grumser.
(66)

La Providence

Französische Lebensversicherungsgesellschaft mit Sitz in Paris, Nr. 12 Grammontgasse, von der Regierung des Kantons Freiburg bewilligt.

Gesellschafts-Kapital: 12 Millionen Franken.

Versicherung von Kapitalien auf Todesfälle und für das Leben. Leibrenten. Jährlicher Gewinn-Antheil der Versicherten. Besondere Verträge; Bestimmte Beteiligungen.

Hr. Haymoz, Advokat, Nr. 173 Lausannengasse,

Direktor für den Kanton Freiburg, ertheilt alle Erkundigungen gratis und frauot und schließt Versicherungsverträge ab.
(277)

Siehe den Winter-Fahrtenplan.

Milchanschiebung.

Die Käsergesellschaft „Liesbistors-Bösingen“, wird Samstag, den 22. Oktober 1881, von 2 Uhr Nachmittags an, in der Pinte zu Liesbistors die Milch von zirka 180 Kühen vom 1. Januar bis den 31. Dezember 1882 zum Verkaufe feilbieten. —

Geräumiges Räschaus mit gewölbten Kellern, Räspeicher, Garten und etwas Pflanzland.

Einsicht der Konditionen beim Gesellschaftsschreiber:
(340) J. J. Kemp.

Kochherde

mit Holzsparsnis liefert in allen Größen und zu den billigsten Preisen fertig an Platz von 30 Fr. an

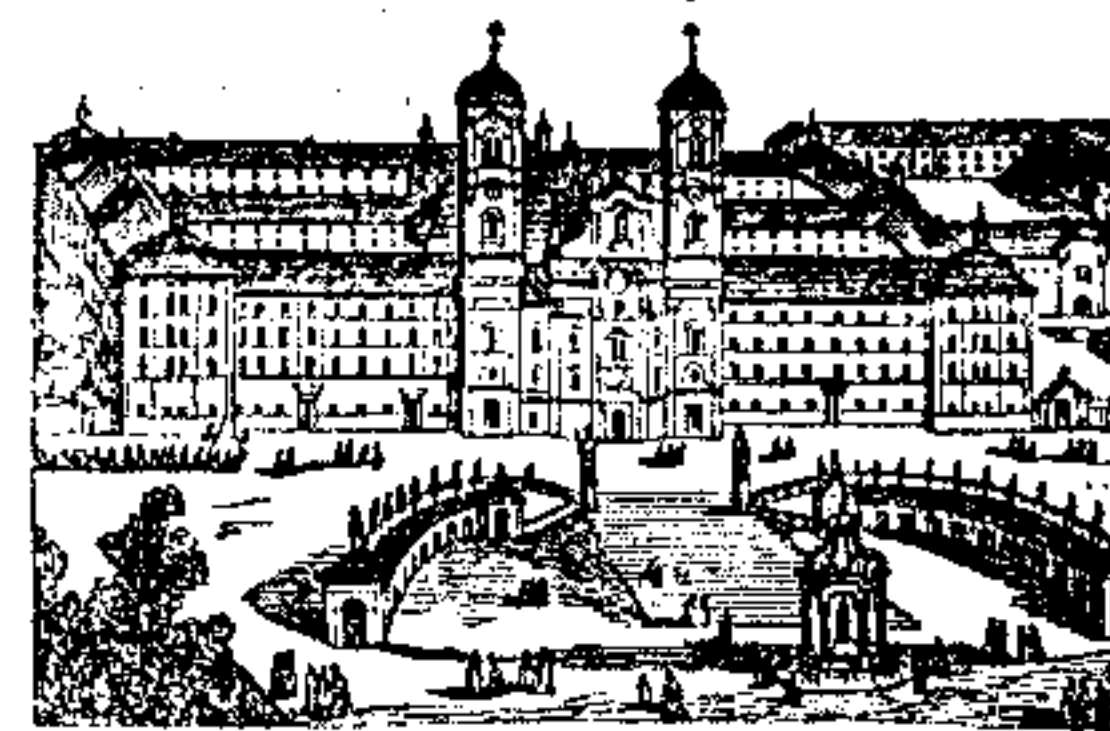
Alfred Scherler, Schloffermeister an der Böttchengasse in Dümpli g. (St. Bern.)
(H. 8559 X.) (350)

Milchanschiebung.

Die Käser-Gesellschaft von Wännemyl, Kanton Freiburg ist vorhabens, ihre Milch vom 1. November an für ein Jahr an einen solchen Käser zu verkaufen. Liebhaber wollen sich bis Sonntag, den 23. Oktober 1881 bei Joh. Käser Wirth in Wännemyl anmelden. Taggelber keine.

Im Auftrage:
(351) Jakob Berger.

Verlag von Gebr. H. & N. Benziger in Einsiedeln (Schweiz).



Einsiedler-Kalender

für das Jahr 1882.
42. Jahrgang.

Ausgabe für die Schweiz

84 Quart-Seiten. Reich illustirt.
Mit 250 Gratis-Prämien im Werthe von 1500 Fr.
Preis der Ausgabe I: 35 S. oder 40 Cts.
" " " II: 40 S. oder 50 Cts.
Vorräthig bei: Hrn. Joh. Jos. Schaller,
(301) Krämer in Wännemyl.

Siehe



Fr

F

F

F

F

Das

Mad

neten

Gemein

se sich

vor das

füllte

und de

tern, C

herrsch

von 14

Freibu

Staats

Nach

würdig

gebür

Landam

Abgeor

treffend

von B

Die

Drie u

wort.

eine gl

lisch

wurfes

der di

habe,

nämlich

haben

Bersfö

Dies

nung